

Bürgerbeteiligung (II) 29.06.2017

BERLIN (Eigener Bericht) – Die aktuelle deutsche Diskussion über die Widerstandsfähigkeit („Resilienz“) der einheimischen Bevölkerung gegen Angriffe feindlicher Kombattanten geht auf Überlegungen aus dem Ersten Weltkrieg und der Nazi-Zeit zurück. General Erich Ludendorff, der 1916 in die Oberste Heeresleitung der kaiserlichen Armee berufen wurde, äußerte 1935, die „seelische Geschlossenheit des deutschen Volkes“ sei die Voraussetzung für den Sieg im kommenden „totalen Krieg“. Laut Ludendorff geht es darum, Bevölkerung, Militärführung und Politik zu einer „gewaltigen Einheit“ zu „verschweißen“, die sich als „Schicksalsgemeinschaft“ versteht und ihre gesamte Energie in den Dienst der Kriegsführung stellt.

Um dies zu gewährleisten, forderte der General unter anderem die Einführung einer „allgemeinen Dienstpflicht“ für Männer und Frauen sowie die Lancierung entsprechender Propagandakampagnen – „schon im Frieden“. Initiativen der amtierenden Bundesregierung weisen Parallelen dazu auf. In der „Konzeption Zivile Verteidigung“ des deutschen Innenministeriums etwa ist die Rede von einer Verfassungsänderung, durch die Frauen zu Tätigkeiten in „verteidigungswichtigen Bereichen“ gezwungen werden können. Mittels eines „gesellschaftlichen Diskurses“ soll die Bevölkerung außerdem dazu gebracht werden, „Risiken zu tragen“ und Schadensereignisse zu „erdulden“.

Widerstandskraft

Die kürzlich von der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS) angeregte Propagandakampagne zur Steigerung der „Resilienz“ (Widerstandsfähigkeit) der deutschen Bevölkerung gegen Angriffe feindlicher Kombattanten [1] hat historische Vorläufer. So betrachtete etwa General Erich Ludendorff, der 1916 in die Oberste Heeresleitung der kaiserlichen Armee berufen worden war, die Zersetzung der „seelischen Geschlossenheit“ des „deutschen Volkes“ als ursächlich für die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg. Wie Ludendorff 1935 ausführte, habe die politische Führung des Deutschen Reiches dem subversiven „Treiben“ sozialistischer und jüdischer „Elemente“ völlig „tatenlos“ zugesehen und so dafür gesorgt, daß eine revolutionäre Entwicklung „Volk und Heer“ die „Widerstandskraft“ rauben konnte.[2]

Seelische Geschlossenheit

Für Ludendorff wiederum bildete die „seelische Geschlossenheit“ der Bevölkerung die zentrale „Grundlage“ für die Führung eines „totalen Krieges“, der „nicht nur Angelegenheit der Streitkräfte ist“, sondern die „gesamte Kraft eines Volkes“ beansprucht: „Die seelische Geschlossenheit allein befähigt das Volk, der schwer ringenden Wehrmacht immer neue seelische Kraft zuzuführen, für die Wehrmacht zu arbeiten und in dem Ungemach des Krieges und unter den feindlichen Kriegshandlungen selbst sieg- und widerstandsfreudig zu sein.“ Wie der Krieg müsse daher auch die Politik „totalen Charakter“ annehmen, erklärte der General: „Da der Krieg die höchste Anspannung eines Volkes für seine Lebenserhaltung ist, muß sich ... die totale Politik ... schon im Frieden auf die Vorbereitung dieses Lebenskampfes eines Volkes im Kriege einstellen und die Grundlage für diesen Lebenskampf in einer Stärke festigen, daß sie nicht in dem Ernst des Krieges verschoben, brüchig oder durch Maßnahmen des Feindes völlig zerstört werden kann.“[3] Militärpolitische Think-Tanks wie die BAKS sprechen in diesem Zusammenhang von „Resilienzbildung“; regierungsamtliche Grundlagendokumente wie das 2016 erschienene „Weißbuch zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr“ betonen die Wichtigkeit der Mitwirkung „aller“ bei der Organisation der „Gesamtverteidigung“.[4]

Propaganda

Um „Volk, Kriegsführung und Politik“ zu einer „gewaltigen Einheit zu verschweißen“, empfahl Ludendorff – analog zur BAKS – eine Propagandakampagne unter Einsatz der Massenmedien: „Totale Kriegsführung und totale Politik haben ... nicht nur einer Gefährdung der Geschlossenheit des Volkes vorzubeugen. Sie haben diese mit den ihnen z.B. in Presse, Radiomeldungen, Film und sonstigen Veröffentlichungen aller Art und zur Verfügung stehenden Mitteln zu erhalten.“ Zudem verlangte der General, im Hinblick auf künftige Kriege tunlichst auf formelle Kriegserklärungen zu verzichten: „Es ist eine irrtümliche Ansicht, wenn angenommen wird, ein Krieg müsse mit einer Kriegserklärung beginnen. ... Völker haben kein

Verständnis für Angriffskriege, wohl aber für einen Kampf für ihre Lebenserhaltung. In einer Kriegserklärung erblicken sie leicht den Willen zum Angriff. Sie fühlen sich nicht bedroht, die Volksseele kann nicht in ihnen lebendig werden.“[5] Angefangen mit dem Überfall auf Jugoslawien 1999 und dem Einmarsch in Afghanistan 2001 hat die deutsche Staatsführung bei ihren Interventionskriegen nie offizielle Kriegserklärungen abgegeben; selbst der Begriff „Krieg“ wurde in amtlichen Verlautbarungen sorgsam vermieden. Im Rahmen der aktuellen Warnungen vor allgegenwärtigen „terroristischen Bedrohungen“ wird zudem das Bild eines Feindes gezeichnet, der sich generell gegen die „freiheitliche Lebensart“ wendet.

Versorgungsleistungen

Um die deutsche Gesellschaft widerstands- und kriegsfähig zu gestalten, forderte Ludendorff neben propagandistischen auch vielfältige wirtschaftspolitische Maßnahmen. Die Belieferung von Bevölkerung und Armee mit Gütern des täglichen Bedarfs hatte dabei für ihn oberste Priorität: „Es ist selbstverständlich, daß die Versorgung von Volk und Heer mit Verpflegungs-, Futter- und Treibmitteln ... an erster Stelle steht. Der Mensch muß zunächst einmal leben und am Leben erhalten bleiben, um arbeiten und kämpfen zu können.“[6] Seine diesbezüglichen Vorschläge umfaßten die Anlage von Rohstoff-, Bekleidungs- und Treibstoffvorräten ebenso wie die Magazinierung von Getreide und Futtermitteln und die Rationierung von Lebensmitteln. Analoge Ausführungen finden sich in regierungsamtlichen Dokumenten der BRD. Die 2016 vom Bundesinnenministerium erlassene „Konzeption Zivile Verteidigung“ etwa bezeichnet die „Abwehr und Bewältigung von Ausfällen und Störungen von Versorgungsleistungen“ als „strategische Schutzziele“.[7]

Dienstverpflichtungen

Ähnlich verhält es sich mit Ludendorffs Forderung nach einer „allgemeinen Dienstpflicht für Mann und Frau“, mit der sich der General während des Ersten Weltkriegs allerdings nur im Hinblick auf den männlichen Teil der deutschen Bevölkerung durchsetzen konnte.[8] Auch dem Bundesinnenministerium gehen die in der Verfassung für den Kriegsfall vorgesehenen „Verpflichtungen“ von Männern in „Arbeitsverhältnisse“ offenbar längst nicht weit genug. In der „Konzeption Zivile Verteidigung“ heißt es dazu: „Im Gegensatz zu Männern dürfen Frauen nach Artikel 12 Absatz 4 Grundgesetz lediglich in ein Arbeitsverhältnis im zivilen Sanitäts- und Heilwesen sowie in der ortsfesten militärischen Lazarettorganisation verpflichtet werden. Es ist zu prüfen, inwieweit diese Regelungen noch sachgerecht sind.“ Ebenfalls zu prüfen sei, „ob eine entsprechende gesetzliche Vorsorge auch für bestimmte Krisenlagen außerhalb eines Spannungs- oder Verteidigungsfalles getroffen werden sollte“.[9]

Konzeptionelle Kontinuität

Aufgrund seiner antisemitischen und militaristischen Haltung sowie seiner Unterstützung für die völkische Bewegung der 1920er Jahre gilt Ludendorff deutschen Historikern als Wegbereiter des Nazi-Regimes. Auf ihn ist außerdem die von der Geschichtswissenschaft seit langem widerlegte „Dolchstoßlegende“ zurückzuführen, derzufolge die deutsche Armee während des Ersten Weltkriegs „im Felde unbesiegt“ blieb, jedoch von den Revolutionären an der „Heimatfront“ im November 1918 zum Rückzug gezwungen wurde. Ungeachtet dieser Tatsachen folgt die politisch-militärische Führung der BRD indes weitgehend den Vorstellungen des kaiserlichen Generals über die Führung des „totalen Krieges“.

[1] Siehe dazu [Bürgerbeteiligung \(I\)](#).

[2], [3] Erich Ludendorff: Der totale Krieg. München 1935.

[4] Bundesministerium der Verteidigung (Hg.): Weißbuch 2016 zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr. Berlin 2016.

[5], [6] Erich Ludendorff: Der totale Krieg. München 1935.

[7] Bundesministerium des Innern: Konzeption Zivile Verteidigung (KZV). Berlin 24.08.2016.

[8] Erich Ludendorff: Der totale Krieg. München 1935.

[9] Bundesministerium des Innern: Konzeption Zivile Verteidigung (KZV). Berlin 24.08.2016.

Quelle: <http://www.german-foreign-policy.com/de/fulltext/59628>